

Weihnachtsfreuden im Kinderdorf

Als am ersten Advents-Sonntag die erste Kerze auf dem großen Kranz in der Wohnstube brannte, und wir alle um die schön gedeckte lange Tafel zusammensaßen, und als wir dann am Abend noch vor all den andern Häusern im Kinderdorf „Macht hoch die Tür“ gesungen haben, da begann die schöne Weihnachtszeit für uns. Auch der St. Nikolaus vergaß uns nicht mit dem großen Sack und dem Sündenregister! Und dann haben wir die ganzen Wochen hindurch „gewichtet“. Jedes von uns mußte einen Zettel ziehen, worauf der Name eines Kindes oder eines Erwachsenen stand, den man zu bewichtigen hatte. Man darf nicht verraten, wen man bewichtigt. Heimlich muß man was Gutes tun. Und je näher Weihnachten kam, desto weniger hatten wir alle Zeit. Es wurde gestrickt, gehäkelt, gemalt, gebastelt und zuletzt gebacken. Viele, viele Briefe wurden geschrieben, manche waren sehr lang. Auch kleine Päckchen mit unsern Arbeiten wurden gepackt. In der Wohnstube und in der Schulklasse hingen Adventskalender, und täglich durfte ein anderes Kind ein Fensterchen öffnen. Alle Zimmer wurden von Tag zu Tag weihnachtlicher. Tannengrün hing an den Wänden und zwischen den Doppelfenstern erschienen immer neue Sterne, Scherenschnitte und Transparente. Oft fragten wir uns, ob wohl Ilka zu Weihnachten aus England zurück sein werde, u. wie es wohl der kranken Roswitha in Bern ginge?

Oft gingen die Tage langsam, aber meist zu schnell. Wir sangen auch viel, besonders die schönen Lieder aus dem Oberuferer Weihnachtsspiel. Und eines Mittags, es war noch zweimal zu schlafen, da war das große Wohnzimmer abgeschlossen und in der Schulklasse war zum Essen gedeckt. Wir versuchten durch die Schlüssellocher zu schauen; aber dann waren die auch verhängt. Einige Kinder malten große Bilder (über einen Meter groß) für die Halle, von der Christgeburt, von den Königen und von den Hirten. - Wie Ihr Euch vorstellen könnt, sah nun alles recht feierlich bei uns aus! Am nächsten Tag, am Sonntag, feierten wir dann in der Trogener Kirche ein Weihnachtsfest. Die Sonntagsschüler mußten die Weihnachtsgeschichte erzählen und nach der Feier bekam jedes Kind ein Biberli zum Essen. Als wir die Kirche verlassen hatten, gingen wir noch zu unsern alten Freunden, Herrn und Frau Schaltegger (sie sind schon über 80 Jah-

re) und sangen dort einige Weihnachtslieder.

Dann kam endlich auch der letzte Tag! Er verging schnell. Das Nachtessen war früh; aber vor lauter Aufregung konnten wir schon garnichts mehr essen. Die Küche mußte danach noch gemacht werden, wir mußten noch auf den Zimmern warten. Endlich, endlich war es soweit! Beim ersten Gongschlag war alles schon in der Halle versammelt. Die Tür ging auf, der Tannenbaum strahlte uns mit vielen Lichtern entgegen. Aber die Geschenke waren noch blau schimmernd verdeckt, mit goldenen Sternen darauf. Wir standen und staunten, wir sangen Lieder u. sprachen Gedichte. Unser Hausvater sprach über Weihnachten und las das Lukas-Evangelium vor. Danach wurde mit Flöten, Geigen und Cello musiziert, u. wieder sangen wir Weihnachtslieder und sprachen Gedichte. Als alles fertig war, wurde die Verhüllung von den Tischen genommen und jeder stand vor seinen Geschenken...! Dann war weiter nichts mehr als Jubel und Geschrei zu hören. Alles wurde beschaut und aus- und anprobiert. Jeder mußte allen seine herrlichen Sachen zeigen. Das laute Quieken nahm kein Ende, wenn aus einem Paket immer nochmal was Schönes herauskam. Das dauerte zwei Stunden. Die Erwachsenen kamen gar nicht zu ihren Geschenken, sie mußten immer nur bei uns schauen. So viele liebe Menschen haben an uns gedacht. Wir sind nicht vergessen.

Am ersten Weihnachtstage war dann die gemeinsame Feier des ganzen Kinderdorfes im großen Saal des neuen Gemeinschaftshauses. Das Orchester spielte, der Chor sang einige Lieder und dann wurde ein Krippenspiel aufgeführt, bei dem alle neun Nationen mitwirkten. Unser Carsten spielte den Joseph und Volker den König Melchior. Sie hatten viel proben müssen; aber auch wir andern, denn viele spielen im Orchester mit und die meisten sind im Chor. Nach dem Spiel mußte noch von jeder Nation ein Kind eine Weihnachts-Botschaft sprechen. Von uns sprach Vera. Zum Schluß sangen alle, jeder in seiner Sprache, aber auf dieselbe Melodie „Stille Nacht, heilige Nacht“. Man versteht nichts, aber es ist doch schön.

So hatten wir wieder eine frohe und schöne Weihnachtszeit, und jetzt ist viel neuer Schnee gefallen, sodaß wir bis zum Dreikönigstag auch noch schöne Ferien haben werden.

Ursula, 14 Jahre, Haus Butendiek.

Freundschaft

Amitié Amicizia Friendship Filia Ystävyys Przyjaźń



Zeitung des Kinderdorfes Pestalozzi
TROGEN Schweiz Suisse

Journal du village d'enfants Pestalozzi
Nr. 8 Winter/Hiver 1952

Chez nos Amis de Genève et Lausanne

C'est avec grand plaisir que je pense toujours aux trois belles journées que nous avons passées à Genève et Lausanne au mois de mai. C'était à l'occasion de la « Journée de la Bonne Volonté », le 18 mai. Le « Groupe Pestalozzi » de l'Ecole Supérieure de Jeunes Filles nous avait invités. Notre groupe se composait de 22 filles et garçons des 9 nations de notre Village. Arrivés à Lausanne, nous fûmes reçus par les Elèves de l'Ecole qui nous emmenèrent chez elles. C'était très gentil dans ces familles et tout le monde était très bon pour nous. Le lendemain matin nous nous rendîmes à l'Ecole Normale. On nous conduisit dans une salle de classe où nous avons mis nos costumes nationaux et accordé nos flûtes, nos violons et le violoncelle. La salle était comble. Nous avons commencé par des chants des différentes nations, puis nous avons joué quelques morceaux d'orchestre, enfin ce fut le tour des danses nationales et pour finir nous avons encore donné quelques chants. Nous avons tous le trac avant la représentation. Mais, après, tout ayant bien réussi, nous mangeâmes tous ensemble à l'école ménagère, et de très bon appétit. L'après-midi, on s'est encore tous promenés dans la ville de Lausanne, et puis nous sommes partis pour Genève.

A Genève aussi nous étions invités chez des gens très sympathiques qui étaient venus

nous chercher à la gare. D'abord on a fait le tour de la ville et du lac en bateau à moteur. Le lendemain matin on s'est rencontrés devant une grande maison où il y avait une salle immense. On nous a dit que c'était la plus grande salle de Genève, la Salle de la Réformation, et qu'il y avait des places pour environ 1500 personnes. Le trac nous saisit de nouveau, car c'était la première fois que nous allions jouer devant un public aussi nombreux. Nous nous préparions nous-mêmes ainsi que nos instruments et nous attendions le moment d'entrer dans la salle. A notre entrée, tout le monde applaudit. La salle était vraiment occupée jusqu'à la dernière place. D'abord Madame Elisabeth Rotten a prononcé une allocution, puis un jeune instituteur a parlé de Pestalozzi et finalement une élève de la classe supérieure nous a adressé quelques paroles aimables concernant notre Village et nous a annoncé un beau don en outils pour nos ateliers. Ensuite nous avons chanté, joué et dansé notre programme.

Après un dernier repas commun auquel nous avons été invités par l'Ecole Internationale, nous sommes rentrés au Village d'Enfants, tout heureux de ces belles journées et un peu tristes qu'elles fussent déjà finies, et nous racontâmes notre belle aventure aux autres enfants.

Maja Klug, 14 ans.

(Übersetzung ins Deutsche auf der vorletzten Seite)

Ski-Heil!!!

Schon mehr als drei Jahre bin ich jetzt im Kinderdorf und doch kann ich kaum auf ein Paar Skiern stehen.

Der Arzt hatte es mir nämlich für die ersten zwei Jahre verboten. Aber diesen Winter nun, wollte ich unbedingt skifahren lernen. Da habe ich vor zwei Wochen meine Skier auf die Schultern genommen und los gings!

Ich ziehe meine Skier an. Kaum stehe ich auf diesen Brettern, so sitze ich auch schon wieder, ohne daß ich mir klar bin, wie das gekommen ist. Ich will aufstehen: „Oh, ist das aber schwer beim erstenmal!“ Endlich stehe ich auf meinen zwei Beinen.

Ich will gehen, 3 Schritte und bums rutsche ich aus, meine Beine gehen auseinander wie bei einem Spagat . . . Und schon liege ich wieder im Schnee. Ich richte mich wieder auf . . . Probieren wir es mal abwärts: Ich richte meine Latten talwärts und

saufe los. Aber nicht für lange! Ich falle, stehe auf fahre weiter und fange von vorne an.

Ich kann jetzt schon ein wenig besser gehen! Man soll nicht zu früh prahlen! Patsch, meine Skier fahren von alleine los und der Schnee hat mich wieder. Ich stehe auf und schüttle den weißen Staub von meinen Kleidern.

Jetzt gehe ich wahrhaftig bis hinter das Haus „Les Cigales“ ohne zu fallen.

Das Aufsteigen ist mühsam. Ich setze einen Ski vor und probiere den anderen Ski querzustellen, um im Treppenschritt hinauf zu kommen. Ich habe aber die Sache falsch berechnet und rutsche rückwärts auf allen Vieren bis ganz hinunter.

Jetzt hatte ich genug für den ersten Tag. Ich bin ganz abgekämpft nach Hause gegangen und hatte am ganzen Körper blaue Flecken.

Ein anderes Mal erzähle ich euch die Fortsetzung.

Colette Leroy. Haus «Les Cigognes»
Linolschnitt: Charles Steinberger



VIVE LE SKI

Il y a plus de trois ans que je suis au village Pestalozzi et je ne sais pas encore me tenir sur mes skis. Pendant les deux premières années, je n'avais pas le droit d'en faire par ordonnance du médecin. Mais cet hiver, j'ai résolu d'apprendre absolument à skier. Il y a deux semaines, j'ai donc pris mes skis sur mes épaules et Hop! Allons y!

Je chausse mes skis. A peine me suis-je mise debout sur mes deux planches, que je me retrouve assise sans savoir comment cela est arrivé. J'essaie de me relever, oh mais cela ne va pas si bien pour la première fois. Enfin me voilà sur mes deux jambes. Je veux avancer. Trois pas et pouff! je glisse et j'écarte mes deux jambes comme pour faire le grand écart. Et je me retrouve allongée dans la neige. Je me relève... Essayons

de descendre! Je dirige mes skis vers la pente et me voilà partie. Mais ce n'est pas pour longtemps. Je repars, je retombe et je remets ça. Je marche déjà un petit peu mieux. Il ne faut jamais parler trop tôt: Bing!! mes skis partent tout seuls et la neige m'accueille. Je me relève et je secoue mes vêtements saupoudrés de neige. Je marche sans tomber jusqu'à la pente derrière les Cigales.

C'est la montée qui est pénible! J'avance un ski et j'essaie de tourner l'autre ski pour monter en escalier, mais j'ai mal calculé et je glisse à reculons sur mes quatre pattes jusqu'au bas de la pente. C'en était assez pour la première journée et je suis rentrée courbaturée et couverte de bleus. Je vous raconterai la suite une autre fois.

Colette LEROY
Linol: CH. Steinberger
Maison Française Les Cigognes

LA BECQUÉE

Quand tante Simone avait très mal aux mains, et qu'elle devait aller à Saint - Gall chez le docteur elle me confiait la petite Claudine.

Le midi, je préparais son jus d'orange, un peu de purée et je cuisais une tranche de fole. Elle mangeait mieux avec moi qu'avec sa maman. J'allais la coucher et elle s'endormait plus vite avec moi qu'avec sa maman. Quand la sieste était finie, je l'habillais, je lui mettais ses souliers, son anorack et son bonnet, et nous allions nous promener. Quand il y avait de la neige je faisais de la luge avec elle, mais j'avais soins de bien la couvrir. La luge glissait vite et Claudine riait moi j'étais contente de la voir rire. Après la promenade, je lavais un peu de linge pour aider Tante Simone. Elle ne devait pas toucher l'eau. J'avais grand plaisir à pouvoir l'aider.



Als die Haende von Tante Simone sie heftig schmerzten und sie deswegen einen Spezialarzt in St. Gallen aufsuchen musste, vertraute sie mir die kleine Claudine an. Gegen Mittag, bratete ich ihr dannein Stückchen Kalbsleber, bereitete ihr unterdessen einen Orangensaft u. zerdrückte ihr einige Kartoffeln. Sie ass mit weit grösserem Appetit bei mir als bei ihrer Mutter. Ich brachte sie zu Bett u. sie schlief sofort ein. Nach ihrem Mittagsschläfchen kleidete ich sie an, zog ihr die Schuhe an hüllte sie in ihr Windjäckchen u. Käppchen gut ein, u. dann gingen wir spazieren. War alles mit Schnee bedeckt, unternahmen wir eine Schlittenfahrt; ich bemühte mich natürlich sorgfältig einzuhüllen. Der Schlitten raste weg, Claudine lachte, u. es freute mich, sie lachen zu sehen. Nach dem Spaziergang, wusch ich einige Kleider, um Tante Simone behilflich zu sein. Dieselbe durfte nämlich nicht im Wasser hantieren. Es freute mich sehr, ihr meine Hilfe darbieten zu können.

Texte de Gaby. Lino de Marcel
Composition de Robert
LES OIQAIES

Il piú bell'avvenimento del 1951

Nel nostro Villaggio tutto é bello ed ordinato, ma prima quello che non andava erano le strade e quasi tutti si lamentavano e dicevano che forse sarebbero state asfaltate. Ma le strade rimanevano come prima, fangose. Un giorno finalmente arrivo' una comunicazione che molte imprese da costruzione svizzere si erano messe d'accordo per asfaltare gratis tutte le strade del villaggio.

Per l'esecuzione del lavoro fu incaricata la Ditta Cellere di St. Gallo.

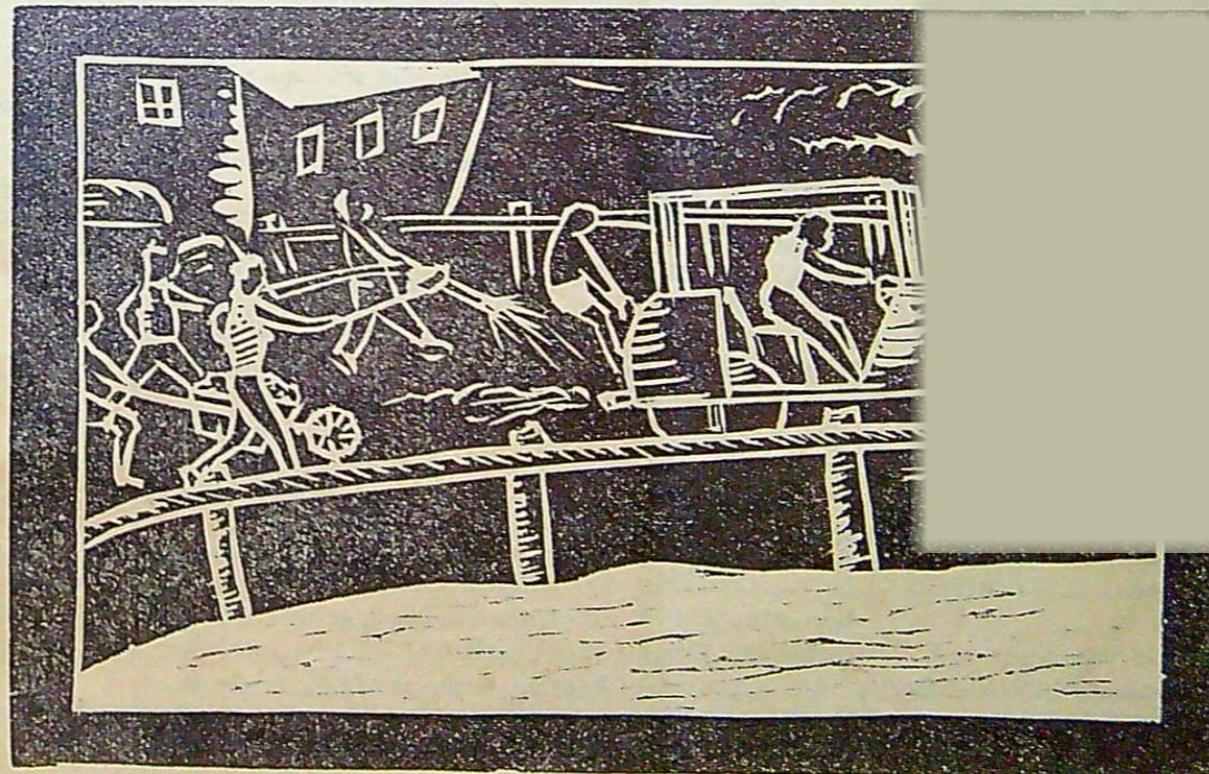
Ogni ragazzo gi' faceva i suoi calcoli sui carrozzini che avrebbe potuto costruire allo scopo di scorrazzare sulle belle e lucide strade. Dopo qualche tempo i lavori cominciarono. Tutti i ragazzi erano attorno alle macchine ed ai lavoratori, in maggioranza italiani. Per il benvenuto agli operai, noi italiani cantammo delle canzoni. Dopo Marcella offri' ad ognuno qualche pacchetto di sigarette.

I lavori intanto continuavano e noi ci affaccendavamo per portare cariole di ghiaia e di terra, come tante api. Dopo qualche settimana gli operai finirono le strade e dissero che in primavera le avrebbero definitivamente asfaltate.

Questo, per me, è stato il piú bell'avvenimento dell'anno 1951, perchè quest'opera é stata portata a termine per desiderio e volonta' di alcune imprese stradali svizzere e con il lavoro di operai italiani.

LUIGI CARAVIELLO, anni 13

Casa 'CUORE'



Luigi freut sich über die neuen Straßen

In unserem Kinderdorf ist alles schön und geordnet. Nur die Straßen waren bis vor kurzem in einem schlechten Zustande. Fast alle beklagten sich darüber. Man ersehnte die Asphaltierung der Straßen herbei. Vielleicht würde so etwas geschehen. Es handelte sich aber nur um ein „vielleicht“. Die Straßen blieben in ihrem üblichen Zustande mit Pfützen und Lachen.

Eines Tages kam die Mitteilung, daß einige Schweizer Straßenbaufirmen die Dorfstraßen kostenlos asphaltieren würden. Mit der Ausführung der Arbeiten wurde die Firma Cellere aus St. Gallen beauftragt. Jeder Knabe schmiedete daraufhin schon Pläne über selbstangefertigte Kleinwagen, zum Spazierenfahren auf den schönen neuen, glatten Straßen. Nach einer gewissen Zeit begannen die Straßenarbeiten. Wir standen neugierig um die großen Straßenbaumaschinen, und sahen den Arbeitern größtenteils Italiener bei ihrer Arbeit zu. Die Leute wurden mit italienischen Liedern herzlichst bewillkommt. Marcella bot jedem Arbeiter einige Päckchen Zigaretten an. Sobald es möglich war, standen wir wie Bienen um die Arbeitsstelle herum und halfen fleißig beim Vorwärtsschieben von Schiebkarren mit Kies und Erde. Nach einigen Wochen war das Werk vorläufig beendet. Im Frühjahr wird dann die Firma die endgültige Asphaltierung vornehmen.

Dies war also für mich das schönste Ereignis im Jahre 1951, weil das Werk dank Schweizer Straßenbaufirmen und mit der Hilfe italienischer Arbeitskräfte in Erfüllung gegangen ist.

Luigi Caraviello, 13 Jahre Haus „Cuore“

Dalmatio will zur See fahren

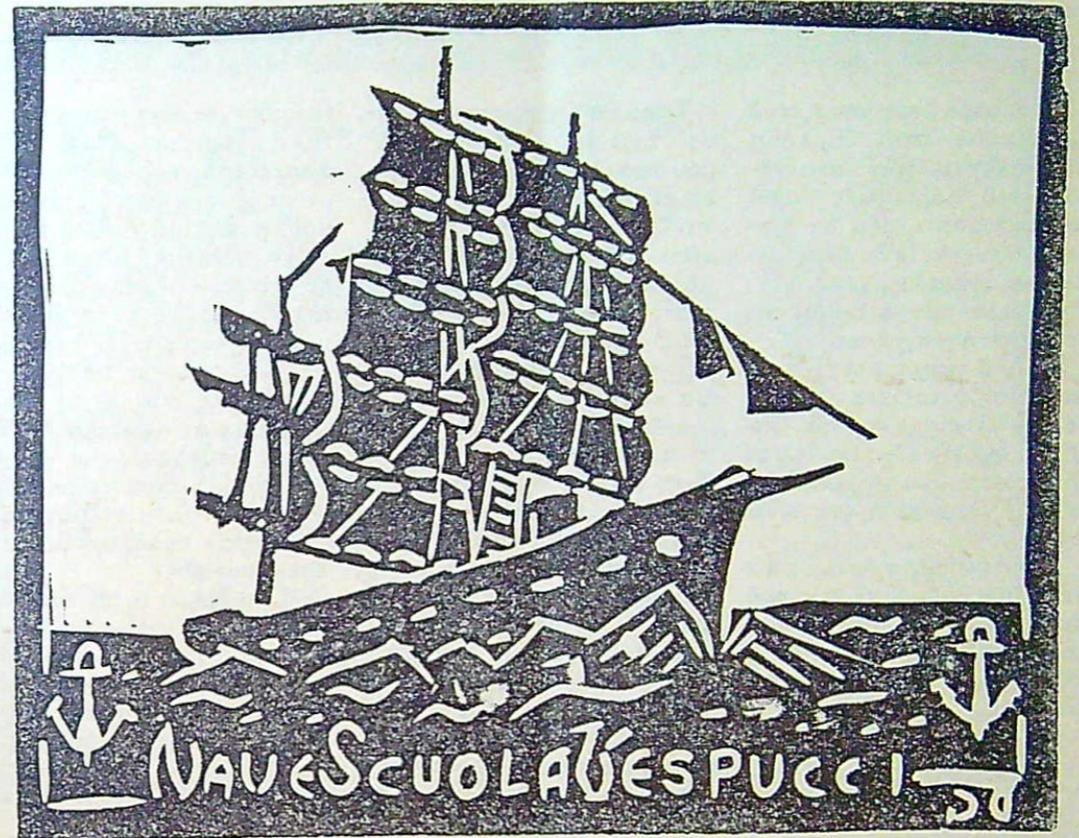
Das größte Ereignis, während meines Schulbesuches hier in der Schweiz, war gewiß mein Eintritt in das Lyceum.

Von diesem wichtigen Augenblick an, sehe ich nun klar, wie sich meine Zukunft gestalten soll. Früher war ich sehr wankelmütig. Ich wußte nicht, welchen Berufsweg ich einschlagen sollte. Ich entschloß mich zuerst für den Handelsberuf. Endlich ist aber der Traum meines Innern, den ich schon jahrelang hege, zur Vollendung gekommen.

Meine Vorfahren waren Seeleute, die sich das Leben im Meere hart errungen haben. Ich will nicht unter ihnen stehen. Gleiches Blut verlangt gleiche Rechte. Es war von jeher mein großer Wunsch die blauen Wellen des Meeres in einem grossen Schiff zu durchqueren u. fremde Länder kennen lernen zu können. Die Lycealstudien sollen mir zu meinem Ziele verhelfen. Deswegen muß ich fleißig lernen, alle Klassen durchmachen. Eine solide Studienbasis ist notwendig. Ferner brauche ich guten Willen und guten Mut, um Widerwärtigkeiten und Mißgeschicke zu überwinden, mit Vertrauen auf die göttliche Vorsehung, die mir bisher stets beigestanden hat. So geschehen Dinge, die öfters über den eigenen Kräften stehen.

Zur Ehre des Namens meines verstorbenen Vaters, der dort im Meere in seinem letzten Schlafe ruht, will und muß ich mein Ziel erreichen.

Dalmazio Gerichievich, 15 jährig.
Haus „Pinocchio“



Che mi porto' il 1951

Il più grande avvenimento da quando frequento le scuole qui in Svizzera, è stato sicuramente il mio ingresso al Liceo.

Da questo momento vedo chiaro come dovrebbe presentarsi il mio avvenire. Ho avuto dapprima lunghi dubbi sulla carriera che avrei dovuto scegliere, e mi stavo avviando per il commercio.

Ora, però, la fiamma che covo da diversi anni, ha potuto avere libero sfogo. Se dico che i miei antenati erano tutti uomini cresciuti alla dura vita del mare, devo anche ammettere che non potevo essere da meno di loro: del resto buon sangue non mente!

Confesso che ho sempre sognato di poter solcare le azzurre onde del mare con una bella nave, di poter compiere lunghe crociere e conoscere paesi a me sconosciuti.

Gli studi del Liceo, sono per me il mezzo per poter giungere a questa meta agognata. Io devo frequentare assiduamente le diverse classi per avere la strada facile e solide basi. Ho bisogno di buona volontà e di molto coraggio per vincere le avversità che mi si pareranno davanti sul mio cammino e devo anche aver fede nella Provvidenza, che finora non mi ha negato il suo aiuto.

Con questo mezzo si riesce, molto spesso, a compiere cose superiori ai propri mezzi. Io devo e voglio riuscire per far onore al nome di mio padre là, sul mare, dove Egli dorme il suo ultimo sonno.

Dalmazio Gerichievich anni 15

Titelbild von Claudio Jellicci, 14 Jahre, Haus Pinocchio

REDAKTIONSKOMITEE: Benito Gesualdo, 15J., Italien; Erwin Karger, 14J., Oesterreich
Kari Anttila 14J., Finnland; Sophia Pagounis, 14J., Griechenland
Volker von Ahn, 13J., Deutschland; Erasmo Lombardi, 15J., Italien; Robert Sidler, 13 J.
Frankreich; Colette Leroy, 13J., Frankreich; Patricia Atcheler, 14J., England.

Diese Zeitung erscheint vier Mal im Jahr. Sie kann abonniert werden.
Das Jahresabonnement kostet Fr. 2.50. Bestellungen sind zu richten an den
Verlag der Zeitung „Freundschaft“, Kinderdorf Pestalozzi Trogen.

Είναι τώρα ένας μήνας που βρισκόμαστε στην Ελλάδα για διακοπές, στην κατασκήνωση του Καβουριού. Εκεί που καθόμαστε όλα τα παιδιά μαζεμένα, ήρθε ένας κύριος και φώναξε:

— Χαράλαμπος Βρασίδης, σέ ζητάει ή γιαγιά σου.

— Ποιά γιαγιά μου; είπα εγώ κοιτάζοντας μία γυναίκα που με πλησίαζε και που ποτέ μου δεν την είχα δει. Όταν ήρθε κοντά μου της είπα ότι δεν την γνωρίζω κι έφυγε λυπημένη.

Την άλλη μέρα ήρθε ο μπαμπάς μου και μου είπε πως πρέπει να είμαι πολύ χαρούμενος γιατί θα έρχόταν να με δει ή μητέρα μου. Κι εγώ τον ρώτησα:

— Ποιά μητέρα μου;

Τώρα θα με ρωτήσετε, γιατί; Έγώ έχασα τους γονείς μου από 7 χρονών και τώρα είμαι 14. Τα τελευταία χρόνια ζούσα με τη θετή μου μητέρα. Τα πέραγα πολύ καλά και την αγάπησα πολύ. Να γιατί ρώτησα «ποιά μητέρα;»

Ο μπαμπάς μου μου τα εξήγησε όλα αλλά εγώ θύμωσα κι εκείνος μου είπε:

— Μπρέ κουτέ, δεν ξέρεις τί πολύτιμο πράγμα είναι να έχεις στον κόσμο μητέρα.

Μετά από λίγο που έφυγε ο μπαμπάς ήρθε ή μητέρα μου με τη γιαγιά μου και με τη θεία μου. Έγώ δεν τις γνώρισα πάλι, μονάχα τ' όνομα της μητέρας μου θυμόμουν. Όταν μ' αγκάλιασαν και κλαίγαν από χαρά εγώ τους είπα ότι δεν τις γνωρίζω. Αύτες έπιμέναν και προπαντός ή μητέρα μου. Έγώ πάλι τις άρνήθηκα ώσπου φύγανε.

Ξανάρθαν πολλές φορές και πάλι τις άρνήθηκα, αλλά τό πίστεψα και λίγο γιατί κά-

τι μου λέγε μέσα μου πως ήταν ή μητέρα μου. Κάποτε τ' αποφάσισα και πήγα κι έμεινα μερικές μέρες μαζί της και τα πέρασα καλά.

Όταν έφτασε ο καιρός να ξαναγυρίσουμε στο χωριό στο αεροδρόμιο βρήκα τη μητέρα μου και τη θετή μου μητέρα να με περιμένουν για να μ' αποχαιρετήσουν. Τις φίλησα και μπήκα στ' αεροπλάνο. Πήγα στο παράθυρο για να τις δω για μία τελευταία φορά αλλά δυστυχώς δε μπόρεσα γιατί ήταν πολύς κόσμος κι έμεις μακριά.

Έτσι βρήκα τη μητέρα μου μετά από 7 χρόνια και τώρα δεν την ξεχνώ και κάθε μέρα σκέφτομαι πως την άρνήθηκα και προσπαθώ να μην ξεχάσω τα χαρακτηριστικά της.

kannte sie wieder nicht, ich erinnerte mich nur an den Namen meiner Mutter. Sie umarmten mich und weinten vor Freude, aber ich sagte, daß ich sie nicht kenne. Sie ließen aber nicht ab, besonders meine Mutter nicht, obwohl ich sie immer wieder verleugnete, bis sie weggingen. Sie kamen noch mehrere Male, und anfangs habe ich sie immer wieder verleugnet; dann habe ich ihnen doch ein bißchen geglaubt, weil mir etwas in meinem tiefsten Innern sagte, daß diese Frau wirklich meine Mutter ist. Und eines Tages faßte ich den Entschluß und ging hin und blieb ein paar Tage bei ihr. Und es war sehr schön.

Als es dann wieder so weit war, daß wir ins Kinderdorf zurückreisten, traf ich meine Mutter und auch meine Pflegemutter auf dem Flugplatz, wo sie auf mich warteten, um mir Adieu zu sagen. Ich habe sie zum Abschied umarmt und geküßt, und dann bin ich ins Flugzeug gestiegen. Ich ging gleich ans Fenster, um sie noch einmal zu sehen, aber leider sah ich sie nicht, denn es waren sehr viele Leute da und wir waren zu weit entfernt.

So habe ich nach sieben Jahren meine Mutter wiedergefunden, und jetzt werde ich sie nie mehr vergessen. Jeden Tag denke ich daran, daß ich sie verleugnet habe, und ich versuche mich zu erinnern, wie ihr Gesicht aussieht.

Meine schönste Erinnerung vom letzten Jahr

Wir waren schon fast einen Monat in Griechenland in einem Ferienlager in Kavouri, da kam eines Tages ein Herr, gerade als wir Kinder alle zusammen waren, und rief: «Charalambos Vrassidas, deine Großmutter ist da!»

«Was für eine Großmutter?» fragte ich, während eine Frau, die ich noch nie gesehen hatte, auf mich zukam. Als sie vor mir stand, sagte ich ihr, daß ich sie nicht kenne, und sie ging traurig wieder weg.

Am nächsten Tage sagte unser Papa zu mir: «Freue dich, deine Mutter kommt!» Und ich fragte: «Welche Mutter?» Und nun wundert ihr euch vielleicht, warum ich das tat. Als ich 7 Jahre alt war, verlor ich meine Eltern — und jetzt bin ich 14. Die letzten sieben Jahre habe ich bei einer Pflegemutter gelebt. Ich hatte es gut bei ihr und hatte sie sehr lieb.

Das war der Grund, warum ich fragte: «Welche Mutter?»

Unser Papa hat mir dann alles erklärt, aber ich wurde böse, und er sagte: «Du Dummkopf, du weißt nicht, was für eine wunderbare Sache es ist, eine Mutter auf der Welt zu haben.»

Als er fort war, kamen meine Mutter, meine Großmutter und meine Tante und besuchten mich. Und ich er-

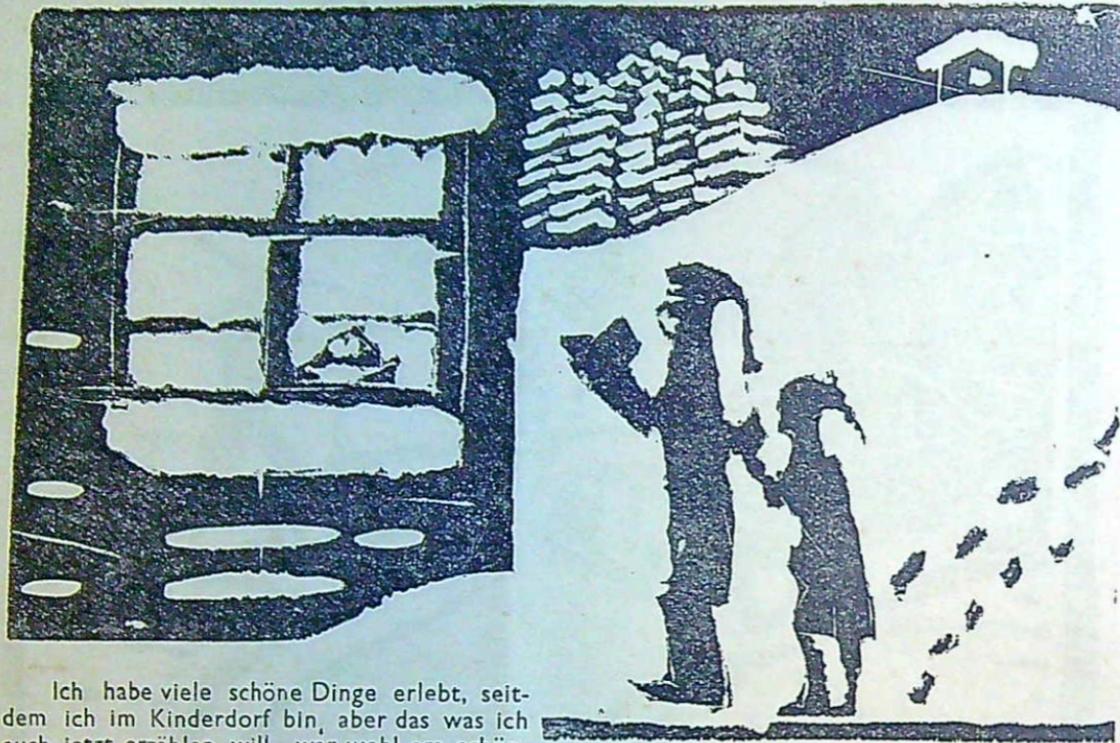


Tauno Luiro hyppää 139 m

Olin kuullut, että entinen isä Taavitsainen oli Saksassa Obersdorfissa mäenlaskukilpailuissa Matti Pietikäisen ja Tauno Luiiron kanssa. Kun olin kerran toisten poikain kanssa hiihtelemässä, näin yht' äkkiä kylän tieltä hyvin tutun auton. Se olikin isä Taavitsaisen auto. Autossa olivat myös Tauno Luiro ja Matti Pietikäinen. Me kaikki pojat juoksimme isän auton jäljessä. Menimm heidän kanssaan sisälle Jukolaan. Siellä isä kertoi, että Tauno Luiro oli hypännyt 139 m. Se oli uusi maailmanennätys. Hän oli saanut palkinnon ja paljon lahjoja. Isä oli loukannut jalkansa. Meitä jännäsi kovasti, kun he kertoivat juttuja mäenlaskusta. Ilta-aterian jälkeen Matti näytti valokuvia. Hän neuvoi meille pojille miten maailmanennätyksiä hypätään. Me pojat vain olimme mukana. Kaikki tytöt olivat silloin sairaina influenssassa. Meillä pojilla oli sinäiltana hyvin hauskaa.

Antero 12-vuotias.

Ich hatte gehört, daß unser früherer Hausvater Taavitsainen in Deutschland in Skisprungkonkurrenz mit Matti Pietikäinen u. Tauno Luiro war. Als ich dann einmal mit anderen Knaben Ski fuhr, sah ich plötzlich auf der Landstraße ein sehr bekanntes Auto. Es war ja dasjenige vom Vater Taavitsainen. Im Auto saßen auch Tauno Luiro und Matti Pietikäinen. Wir Knaben liefen dem Auto nach und begleiteten es nach Hause ins Jukola. Da erzählte der Vater, daß Tauno Luiro in Obersdorf 139 Meter gesprungen war. Das war Weltrekord. Tauno Luiro hatte sehr viele Preise wie auch Geschenke bekommen. Vater hatte sich den Fuß verletzt. Wir waren ganz gespannt, als sie von der Sprung-Konkurrenz erzählten. Nach dem Abendessen zeigte Matti Pietikäinen uns viele Photos. Er zeigte uns selbst, wie man richtig springen soll. Wir freuten uns sehr. Unsere Mädchen waren damals krank. Aber für uns Knaben war dieser Abend besonders schön.



Ich habe viele schöne Dinge erlebt, seitdem ich im Kinderdorf bin, aber das was ich euch jetzt erzählen will, war wohl am schönsten es war am Weihnachtsabend 1951.

Bis um neun Uhr waren wir im Dorf herumgezogen und hatten unsere Weihnachtslieder vorgesungen. So gingen wir erst um zehn Uhr zu Bett, ganz erfüllt von unseren Gedanken an den nächsten Morgen. Als wir im Bett lagen, versprachen wir einander, dass, wenn einer einschlief, die anderen Kinder ihn wecken würden.

Erst um zwei Uhr wachte ich auf, weil mich jemand rief: Duggie Duggie! Hast du deine Geschenke gefunden? Ich bewegte zuerst nur ein bisschen die Zehen, u. da merkte ich, dass irgend etwas ganz Schweres darauf lag. Ich sprang auf und entdeckte einen Kissenbezug, in dem lauter Spielsachen und ähnliches waren. Und unten am Bettende lagen noch sechs oder sieben dicke Pakete. Irgend jemand knipste schnell das Licht an. Schaut euch doch mal mein grosses Monopoly Spiel an! rief einer. Ich habe auch eines bekommen' sagte ich.

Nachdem wir alles ausgepackt hatten, lag das Papier kniehoch im Zimmer herum. Ich griff nach meinem Gewehr, mit dem man Tischtennisbälle abschliessen kann, nahm meine Mundharmonika u. polterte mit Getöse die Treppen hinunter. Wie durch Zauberschlag erschienen an allen Türen Gesichter. Von allen Seiten wurden wir gefragt, was wir bekommen hätten. Das erzählen wir euch später' antworteten wir und rannten weiter in die Küche, um den Erwachsenen zu erzählen, was wir alles bekommen hatten. Eine Stunde später gingen wir dann wieder ins Bett zurück und schliefen fest bis zum Morgen. Douglas Needham 12 J.

The thing I have enjoyed most in Pestalozzidorf

I have had many enjoyable moments in my stay at Pestalozzidorf but the one I am going to relate is one of the best. It was Christmas Eve 1951. We had been carol singing until nine o' clock and it wasnt till ten that we went to bed full of thoughts for the next morning. In bed we were promising each other that if we went to sleep the other children would wake us up. It was not until two o'clock that I was wakened by somebody calling Duggie Duggie. Have you got your presents? I waggled my toes and found that quite a weight was pressing on them. Jumping up I discovered a pillow slip crammed with toys and such like and at the end of my bed there were six or seven bulky parcels. Hurrily somebody switched on the light. „Look at my super Monopoly!“, shouted somebody. „I've got one too“, said I.

After everything had been opened, paper was knee deep in our room. I grabbed my gun that fires table-tennis balls and fetching my mouth organ clattered downstairs making no small noise. Like magic faces appeared at the doors asking what we had got "Tell you later" we said, and ran into the kitchen to tell the adults what we had received.

About an hour later we went back to bed and slept soundly until morning

Douglas Needham 12 yrs. (Thames)

Vera bekommt ein Velo

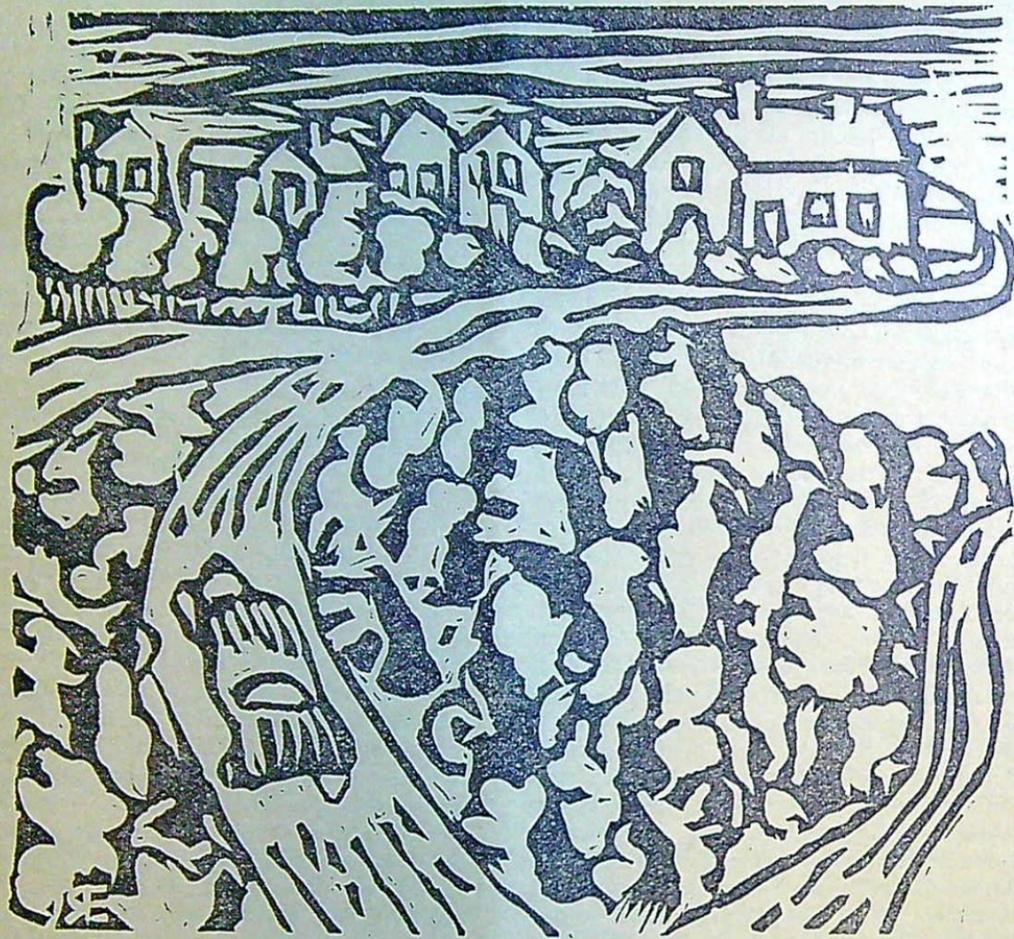
Es war an einem schönen Nachmittag als ein Brief aus Bern an mich da war. Frau Rulff gab ihn mir. Ich machte ihn natürlich sofort auf. Ich las schnell den Brief durch. Und dann öffnete ich noch einen kleinen Umschlag. Da war ein kleiner Schlüssel drinnen. Dann jauchzte ich und zeigte den Brief Frau Rulff. Als sie ihn durchgelesen hatte, sagte sie zu mir, ich solle ihn auch Herrn Rulff zeigen. Als ich dazu in die Schulklasse lief, stieß ich aus Versehen mit dem Kopf an die Tür. Als Herr Rulff ihn dann durchgelesen hatte, sagte er: „Vera, du bist meine beste Freundin! Darf ich dann auch mal fahren?“ Ich sagte sofort ja. Beim „z' Vieri“ fragten mich viele, warum ich so fröhlich sei. Dann erzählte ich ihnen, daß ich ein Fahrrad bekommen sollte, noch heute. Aber zuerst hatte ich noch Handarbeit. Vor Freude und Aufregung habe ich in der Handarbeit die Nadel in der Nähmaschine abgebrochen. Aber nicht extra! Als dann die Handarbeit fertig war, packte ich schnell zusammen und lief vor die Küche. Das große Auto war gerade da mit den Lebensmitteln und noch anderen geschenkten Fahrrädern für den Veloklub. Da fragte ich Herrn Fink, ob mein Fahrrad auch angekommen sei. Und dann schaute er nach und gab mir einen Zettel, worauf stand: „Vera Dose“. Als das Auto abgefahren war, suchte er und fand es dann. Es ist ein Herrenrad, aber das macht nichts. Zuhause mußte ich es dann sofort in den Vorratsraum stellen. Am andern Tage beguckten wir es. Es war Licht und eine Handbremse und eine Fußbremse dran und nichts davon war kaputt.

Am Samstag mußte ich bei Heinz eine Prü-

fung machen. Heinz ist Präsident vom Veloklub, er ist der Größte bei uns im Hause. Ich mußte auf der Landstraße an der schmalsten Stelle drehen. Als ich das noch nicht richtig gemacht hatte, zeigte Heinz es mir, aber er konnte es selber nicht ganz richtig. Er nahm seine Füße zu Hilfe. Weil er groß ist, kommt er mit den Füßen auf den Boden. Aber ich bin kleiner als er und kann das nicht. Als ich das 2te Mal probierte, fuhr ich zwei Treppenstufen rauf, aber ich fiel zum Glück nicht um. Heinz lachte sehr, aber beim dritten, vierten u. fünften Mal konnte ich dann gut umdrehen. Dann legte Heinz 2 Steine so dicht neben einander, daß das Rad grad durchpaßte. Da sollte ich nun durchfahren. Das erste Mal fuhr ich daneben, das 2te Mal darüber. Aber nachher gelang es mir. Heinz fuhr selber einmal darüber. Nachher erklärte er mir noch die Verkehrszeichen. Als ich das auch konnte, fuhren wir noch ein wenig rum, dann gingen wir nach Hause. Am Sonntag fuhr ich mit Heinz nach St. Gallen. Hin und zurück sind 20 km, nein 22 km. Wir haben Volker im Krankenhaus besucht. Als wir nach Hause fuhren, haben wir einen sehr sehr langen Umweg gemacht. Wir sind den Teich ganz herunter gefahren und herauf. Auf dem Rückweg von Speicher an regnete es ein wenig. Meine Beine taten mir schon etwas weh, weil ich fast noch nie soweit gefahren bin. Ich freue mich schon auf den kommenden Sommer. Dann fahre ich wieder, aber noch weiter. Das war mein schönstes und eines meiner größten Erlebnisse außer Weihnachten.

Vera Dose, 13 Jahre, Haus Butendiek





Mein schönstes Erlebnis war,....

...als ich im November mit Ilka aus dem Hamburger Haus nach England fliegen konnte. Wir verlebten einige Wochen in einer englischen Schule, in der viele Mädchen, aber nur einige Buben waren. Es gab zwei Häuser. In dem einen hatten wir Schule. Die Direktorinnen und wir schliefen auch in diesem Haus. In dem anderen Haus assen wir und die Kinder schliefen darin, die zu weit weg wohnten. Jeden Freitag konnten alle nach Hause. Wir blieben über Weihnachten bei den beiden Direktorinnen, während die Kinder Weihnachtsferien hatten. Am Freitag, den 28. Dezember am Morgen wachte ich auf und hörte Miss. Bagnall und Miss. Hill unten im Garten das Auto herrichten. Ich wartete bis Ilka aufwachte und sagte dann zu ihr: „Ilka, wir müssen jetzt aufstehen denn Miss Hill und Miss Bagnall arbeiten schon unten.“ Wir

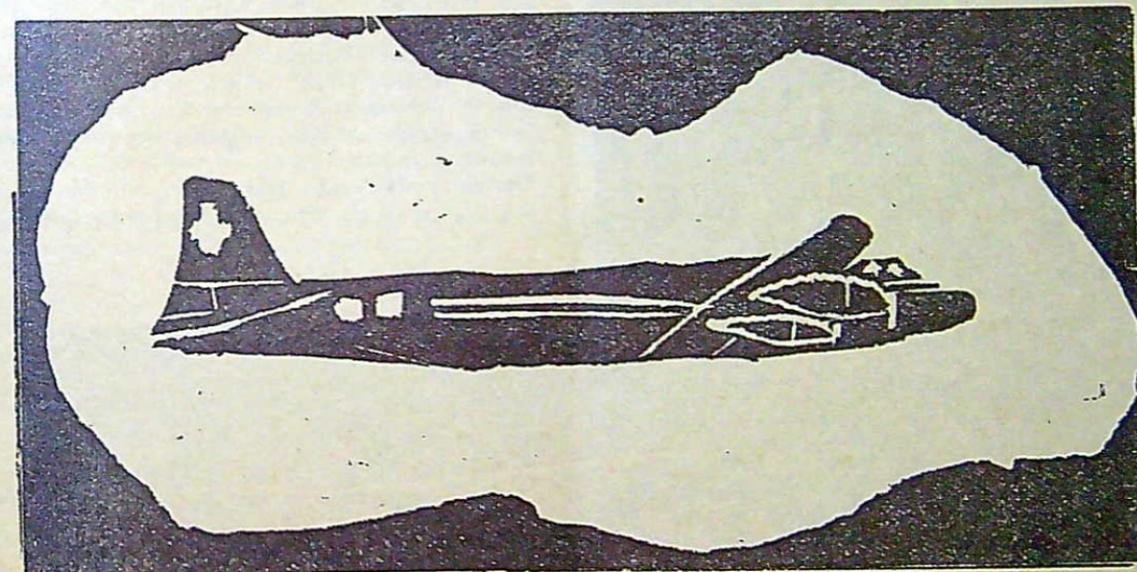
hüpften schnell aus dem Bett, zogen uns an, kämmten und wuschen uns. Als Miss Bagnall heraufkam, waren wir schon fast fertig und sie sagte: „Ich bin froh, dass ihr schon aufgestanden seid, denn wir haben viel zu tun.“ Wir gingen dann mit ihr hinunter, halfen das Haus putzen und assen, als alles fertig war. Nachher wuschen wir das Geschirr ab. Dann ging's mit dem Auto fort. Als es dunkel wurde, fing es sehr stark zu regnen an. Vor uns stand ein kleines längliches Häuschen mit einem ganz kleinen Garten. Das Häuschen war schon sehr alt, drinnen waren auch fast überall nur alte Sachen. Es hatte keinen ersten Stock, denn das Häuschen war ziemlich niedrig. In unserem Schlafzimmer war es sehr heimelig und ich schlief in einem Himmelbett nur ohne Vorhänge. Dort verlebte ich sehr schöne Tage am Meer. Inge, 12 Jahre
H a u s K i n d e r s y m p h o n i e

My first Experiences of Pestalozzidorf

It was on September 3rd 1950 the day before we came to the Pestalozzidorf. I was feeling very happy at coming to a village with seven different nations in it. I never thought I would see Finnish and Greek children and I never thought they looked the same as us but they did. The following day we set out to the village. It was the very first time I had crossed the English channel in an aeroplane and the first time I had seen France. Our plane landed in Zürich and from there we came in a bus to the village. When we got here we were all feeling tired, almost too tired to notice it was raining. We were escorted to an old farmhouse. There we stood on the stage and saw the children before us. They sang to us in German and we thought it sounded very funny. When they had finished they filed out of the house before us and we followed out after them. As soon as we were out of the door our hands were seized by two children and we came to our new house in that style. As soon as our houseparents had opened the door we all rushed in and said. „Isn't it a lovely house!“. We had a look at our bedrooms and saw some big soft red things on our beds which were called douffés. At first we did not know what they were for until we were shown how they were put on our beds. Later we found that they kept us very warm. That night we all went to bed very contented and tired out.

BERNARD BARNES

13yr. Stepping Stones



Am 3. Sept. 1950, einen Tag bevor wir ins Kinderdorf fuhren, freute ich mich schon sehr darauf in ein Dorf zu kommen, in dem 7 verschiedene Nationen wohnen. Ich hatte nie gedacht, dass ich einmal finnische und griechische Kinder sehen würde, und ich glaubte auch, dass die ganz anders aussehen müssten als wir. Am nächsten Tag reisten wir dann ins Dorf. Es war das erste Mal, dass ich in einem Flugzeug über den Kanal flog, und dass ich Frankreich sah.

Unser Flugzeug landete in Zürich und von dort fuhren wir dann in einem Autocar ins Kinderdorf. Als wir ankamen, waren wir sehr müde. Wir waren so müde, dass wir kaum merkten, dass es regnete. Wir wurden dann in ein altes Bauernhaus geführt. Da mussten wir auf einer Bühne stehen, u. die anderen Kinder standen uns gegenüber u. san-

gen uns etwas auf Deutsch vor, u. wir fanden, dass das sehr komisch klang. Als sie fertig waren, marschierten sie der Reihe nach heraus, und wir gingen hinterdrein.

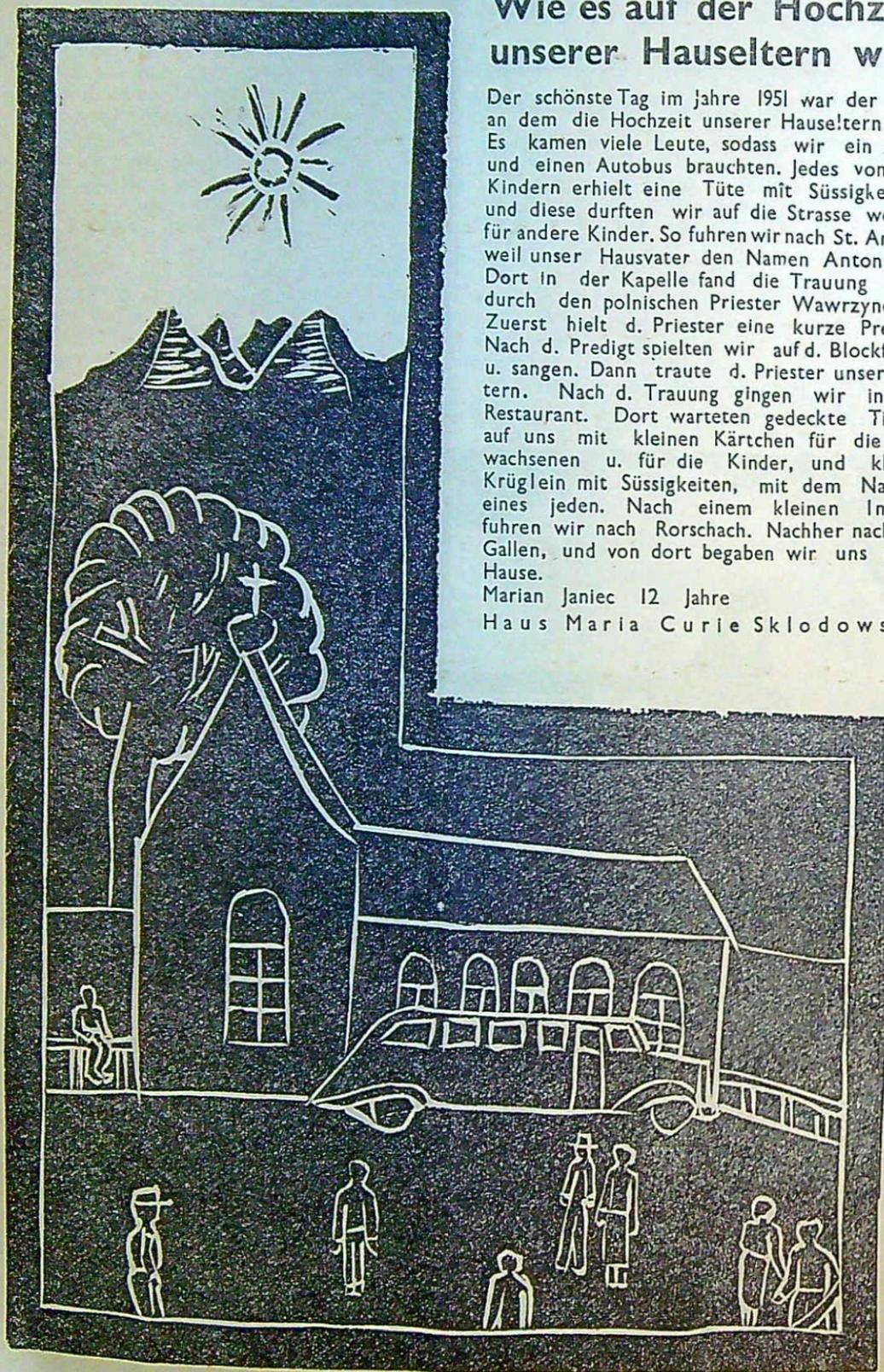
Sobald wir aus der Tür heraus waren, fassten uns 2 Kinder bei der Hand, und so wurden wir zu unserem neuen Haus gebracht. Die Hauseltern schlossen die Tür auf, u. wir rannten alle sofort hinein und riefen: „Ist das aber ein schönes Haus!“ Wir gingen in unser Schlafzimmer. Da lagen grosse, weiche, rote Dinger auf den Betten, die „Doiffés“ (Duvets) genannt wurden. Zuerst wussten wir gar nicht, was man damit machen sollte, bis uns jemand zeigte, wie man sich damit zudeckt. Und später merkten wir dann, wie schön warm sie einen halten. An dem Abend gingen wir alle sehr glücklich und müde schlafen.

BERNARD BARNES (Stepping-Stones)

Wie es auf der Hochzeit unserer Hauseltern war

Der schönste Tag im Jahre 1951 war der Tag, an dem die Hochzeit unserer Hauseltern war. Es kamen viele Leute, sodass wir ein Auto und einen Autobus brauchten. Jedes von uns Kindern erhielt eine Tüte mit Süßigkeiten, und diese durften wir auf die Strasse werfen für andere Kinder. So fuhren wir nach St. Anton, weil unser Hausvater den Namen Anton hat. Dort in der Kapelle fand die Trauung statt durch den polnischen Priester Wawrzynczak. Zuerst hielt d. Priester eine kurze Predigt. Nach d. Predigt spielten wir auf d. Blockflöte u. sangen. Dann traute d. Priester unsere Eltern. Nach d. Trauung gingen wir in ein Restaurant. Dort warteten gedeckte Tische auf uns mit kleinen Kärtchen für die Erwachsenen u. für die Kinder, und kleine Krüglein mit Süßigkeiten, mit dem Namen eines jeden. Nach einem kleinen Imbiss fuhren wir nach Rorschach. Nachher nach St. Gallen, und von dort begaben wir uns nach Hause.

Marian Janiec 12 Jahre
Haus Maria Curie Sklodowska



Bei unsern Freunden in Genf und Lausanne

Mit viel Freude denke ich noch immer an die schönen drei Tage zurück, als wir im Mai in Genf und Lausanne waren. Es war zum „Tag des guten Willens“ am 18. Mai. Die „Groupe Pestalozzi der Ecole Supérieure des Jeunes Filles“ hatte uns eingeladen. Wir waren eine Gruppe von 22 Mädchen und Knaben von allen 9 Nationen unseres Dorfes. In Lausanne angekommen, wurden wir von Schülerinnen abgeholt, die uns zu sich nach Hause brachten. Es war sehr nett in den Familien, alle waren sehr lieb mit uns. Am nächsten Morgen fanden wir uns in der Ecole Normale ein. In einem Schulzimmer zogen wir unsere Nationaltrachten an und stimmten Blockflöten, Geigen und Cello. Der Saal war voll besetzt. Wir begannen mit Liedern aus verschiedenen Nationen, spielten im Orchester einige Stücke, dann kamen die Volkstänze von verschiedenen Nationen dran und zum Abschluß sangen wir nochmal einige Lieder. Wir hatten Angst vor der Aufführung gehabt. Aber als sie uns gut gelungen war, aßen wir mit gutem Appetit nachher alle gemeinsam in der Kochschule. Nachmittag gab's noch einen Rundgang durch Lausanne und dann fuhren wir nach Genf.

Auch in Genf waren wir wieder zu Gast bei lieben Menschen, die uns schon

am Bahnhof abholten. Zuerst gab es einen Rundgang durch die Stadt mit einer Motorbootfahrt auf dem See. Am nächsten Morgen trafen wir uns vor einem großen Hause mit einem riesigen Saal. Es wurde uns erklärt, daß das der größte Saal von Genf sei: la salle de la Reformation, und daß rund 1500 Menschen darin Platz hätten. Uns wurde wieder Angst, denn das war das erste Mal, daß wir öffentlich vor so vielen Leuten spielen sollten. Wir richteten uns und unsere Instrumente und warteten auf den Moment, wo wir in den Saal eintreten mußten. Bei unserm Eintritt klatschten alle.

Der Saal war wirklich bis auf den letzten Platz besetzt. Zuerst hielt Frau Dr. Elisabeth Rotten eine Ansprache, dann erzählte ein junger Lehrer von Pestalozzi und zuletzt sprach noch eine Schülerin der Oberklasse liebe Worte zu uns und über unser Dorf und kündigte uns eine schöne Werkzeugspende an. Dann sangen, spielten und tanzten wir wieder unser Programm. Nach einem letzten gemeinsamen Essen als Gäste in der Ecole Internationale fuhren wir überglücklich über die schönen Tage und etwas traurig, daß es schon vorbei war, ins Kinderdorf zurück und erzählten den anderen Kindern unser schönes Erlebnis. Maja Klug, 14 J.

All den lieben Paten und Freunden, die uns durch ihre Zuwendungen geholfen haben, unsern Velo-Club lebensfähig zu machen, besonders dem S. R. B., dem „Radsport“ und Herrn Salathin, danken wir recht herzlich! Wir sind so reich beschenkt, daß wir alle Mitglieder ausstatten können. Wir haben noch auf Wochen und Monate zu montieren und warten auf den Sommer, um losradeln zu können.

Der Präsident des Velo-Clubs: Heinz.

Neuerscheinung: Spielheft für Blockflöten oder andere Melodieinstrumente. Für das bereits angekündigte „Spielheft aus dem Pestalozzidorf Trogen“ von Ernst Klug liegt dieser Nummer ein Bestellzettel bei. Wir möchten denselben der freundlichen Aufmerksamkeit aller Leser empfehlen.

Wer tauscht oder verkauft uns billig zur Zucht einen Kaninchenbock (Blaue Wiener). Wir können mit Jungtieren unseres Stalles oder mit reinrassigen Hasenkaninchen tauschen. Einige Kinder möchten auch eine Zucht mit Angora-Kaninchen anfangen. Zuschriften an Hans Mehr aus dem Schweizerhaus im Kinderdorf Pestalozzi, Trogen.

Die Kinder des Hamburgerhauses wünschen sich einige Wörterbücher (gebraucht)

Englisch/Deutsch – Deutsch/Englisch
Französisch/Deutsch – Deutsch/Französisch
Unser Hausorchester würden wir gern durch 2 F-Flöten vervollkommen. Wer kann helfen? Zuschriften an das Hamburgerhaus, Kinderdorf, Pestalozzi, Trogen